FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin und Oluf ...

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Obuch, Gottfried Wilhelm
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf

Tarangambadi, 02.01.1744-22.06.1744

9. März 1744

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180886

Visual Library

auch ein kleines Stück Leinwand zum Present von
ihm. Wir zeigten ihnen nicht nur die Einrichtung
der Anstalten, welche ihnen sehr wohl gefielen,
den Vorrath unserer Oel-Bücher, die sie bewun-
derten, und die Land-Karten da wir zuhörten
sie Curieux waren, sondern sagten ihnen auch von
dem Vorzug dieser Armen-Anstalten vor den
übrigen, nemlich, daß das wahre Christenthum
Gottes der eigentliche Zweck derselben sey, auf-
ebenso, daß der Leib bloß darin geflüchtet wer-
de, wie in ihren Armen-Stiftungen geschehe.
Sie waren gleich mit der Antwort fertig, daß
wir nur ein Ebre-Erbe seyn, und wenn wir nur
ihnen gestehen wollten, sich mit Sie. Hoch zu
bestreichen, und das Fortgehl Christi zu singen, so
würde unsere Religion ein Kurzhend allgemein
werden. Wir zeigten ihnen, daß wir dazu
niemals stillen könnten, weil es Christlichen
Dingen widerre, welche wieder Gottes Willen
sey, und seinem Dienst aufhebe &c. Wir
berührten auch den abgeschmackten Einwurf,
daß wir uns zu Gott durch Mittels-Personen
nahen müßten, gleich wie man in der Stadt
nicht Gnade zu zu Königen kommen könnte &c.
Welches Exempel sie auch nachzuahmen Ge-
legen in ein neuen Gebäudes-Kirchen, worin neben
der Weisheit, Gottes Dienst verrichtet
würde.

Den 9ten Dieses Morgens ging ich N. nach Ti-
leial. Auf dem Wege bey Cruvamangalam
fragte einen Brahmen, welcher mit eini-
gen Tamulern mir entgegen kam, ob der
Margos-Baum auf der Grenzscheidung von

Ge-spräch mit Heiden.

Ti-

Tileial und Tengidencarei noch wenn (c) Er antwortete: wie kan ein Baum wenn? es ist nur ein Art Krankheit, welche er seinen Saft fahren läßt. Sie: es haben ja die Brahmanen selbst gesagt, daß er wenn, und nun wird geredet, daß einige den Baum mit den Räsa-Baum Hochzeit machen wollen, ist das wahr? Er wollte auch hier nicht auf ihre sonst gewöhnliche Verwechslung der Bäume halten, und sagte nur, es sey ungewiß, ob der Baum leben werde. Bey Dieser wahr.

(c) Es ist dieser Bragu hinzu eine Andeutung gewesen, und es hat nicht an solchen gefehlet, die daraus wahre Prophezeyungen wollen. Die Sache ist folgende: Die Tamuler haben, wie sonst an vielen Orten, einen Margos-Baum u. einen Räsa-Baum dicht an einander gepflanzet. Der Räsa-Baum, welcher sehr groß wächst, hat den Margos-Baum an manchen Orten mit seinen Ästen sehr dicht über die Hälfte um Flossen so daß die Äste an manchen Orten Communication haben können. Ehe nun der Margos-Baum ist ohne rührt u. seine Blätter fallen läßt, der Räsa-Baum aber treibt, so dringt dieser seine Saft unter der Rinde des Margos-Baumes hinauf u. bringt wegen der Contrairen Säfte, mit einem kleinen Schaum durch eine Oefnung an einen Ast heraus, und bräuchet in ziemlicher Quantität heraus, welche Tropfen in der Luft Consistirt und Harzig werden. Dieses haben die Heiden wenn genannt. Es soll aber Verzeihung sich sonst wundernd zutragen, wie aber jetzt in der Pagode zu Tiruvalur Verzeihung passiren.

wahre Gelegenheit, ein Exempel von ihrem Aber-
glauben zu machen. Im Vileial fand der Land-
Prediger Diogo einen eifrigen Missions-
Eifer, und gieng von da zu dem Baum hin, da-
bey man Leute fanden. Er belehrte bey-
den, daß sie auf solchen Natürlichen Dingen
so gar gewissen Bedeutungen zu machen wären,
wenn daraus scheinen könten, daß sie den Göttern
daselben nicht Ermunteren, noch sich auch für
ihnen fürchteten. Mit der Ueberzeugung
der Aberglauben und mit diesem wunderbaren
Furcht und Angst verdungt; welches alles vorg.
fallen würde, wenn sie sich zu Gott bekehren
wolten und die mit verlorenen verwerfen.

Weiter hin begegneten mir der Cafeeda Swami,
ein Gnide, so aber keinen Sinn, auch nichts von
Götzen und ihren Ceremonien wissen wollte,
von dem schon manchmal Erwähnung geschehen,
welchen ausfragten, und sagten, warum er
nicht nach Ramesuram gegangen, welches er
sich bey dem Beschluß des vorigen Jahres durch-
aus nicht wolte aus dem Sinne reden lassen?
Er antwortete: weil ich hier zu reden habe.
Ich wandte mich zu dem Herrn gedachten,
und sagte: der sagt ihnen, was er vorher in
Ramesuram suchen wollen, da er hier sei-
nen Brauch stillen kan, fragt er nach dem sei-
ligen Ort nicht? &c. Er sagte: es liegen nicht
wohl, daß ich als ein Fremder stunden und re-
den, ich müßte mich setzen, und suchten
mich zu dem Brauch, wo er ist. Wir setzten
uns nieder, und ich bezeugten ihm, daß
er

er als ein besonderer Heiliger doch gar nicht
die Leute so bekeringen und anführen wollte,
er wollte sich doch einmal mit Ernst zu der
Christl. Religion wenden: sein Leben zieren zu
Lerne, und in solchen Zustande konte er nicht ruhig
Sterben &c. Weil wir ihn kaum u. solches aufbrechen,
machten er einige Einwürfe, und leibliche Pra-
tensionen, die wir ihm nimmehr wollten. Es
wurde ihm darauf das nöthige gantz vorgetragen,
und er wurde versichert, nicht so zwey hundertzig
oder doch so zwey zuzig zu seyn, sondern sich
zu einer Christ. zu erklären &c. Er sagte: was
Ihr zwischen uns und ihnen für ein Unterschied
wären, wir wären ja alle Menschen, von
gleicher Natur. Sieh: in dem letzt angetragen
und noch viel andern Stücken wären wir eins
e. g. Wir hätten einen Gott, wir wären alle sei-
ne Kinder, wir solten ihn alle dienen, hätten
Leib und Seele, eben auch der Geburt u. des Todes &c.
Doch wären in andern wichtigen Stücken ein hö-
ment weiter Unterschied. welchen Kurtzlich zeig-
ten. Er brach ab, und wollte mich zu seinen Bra-
dern führen, weil aber die Sitzen voll waren,
so excusirte mich itzt, wollte es aber sonst ein-
andermal thun.

Eodem kamen die andern 8 Kinder gemeldeten
Leuten des Pandarattars zu Tranquebar von
uns in des Hornivischen Missions-Haus, da
wir ihnen den eignen Theil unsers
Aufenthalts in Heidnischen Lande
vorhielten, und wir wir zu Erhaltung der
Leute uns dem Herrn Gnade Empfehlen,
und ein und andern Unbequemlichkeit nicht
achten.

Ehen der Heyden.

rechnten. Da waren sie von ihrem blinden Götzen
auf Gott unser allen Schöpfer und Erlöser den
Heiland der gantzen Welt führten; so wünschten
sie, daß denen Christen von Zeit zu Zeit ähnliche
Umstände auch in ihrem historischen Buchen
von Heiden vorkämen. Wir aber bewun-
ten ihnen das Urtheil, und sagten, daß
wenn sie unsere Bücher lesen, und mit den
ihrigen zu Stunden hielten würden, alsdann
der Hindu-Kosmis Unterschied zwischen beyden
ihnen bald in die Augen leuchten würde.
Nachdem sie sich nun wenig in dem Missions-
Hause zu gehen, führten wir sie auf
den Platz, wo wir zu einer Kirche den Grund
gelegt; deren Einrichtung ihnen, sonderlich
auch um des willen wohl gefiel, weil wir
ihnen zeigten daß die von Sattiwar u. Ger-
winer, Christ von niemander abgesondert
in verschiedenen Flügeln sitzen würden.
Man stellete ihnen dabey vor, daß die Ta-
mulen sehr unbillig handelten, in dem
sie die Verwerfer von ihren Gegenden aus-
schlössen, gleich wie als wenn sie keinen
Antheil an Gott und an der Seligkeit hätten.
Sie lachten darzu, und konten nichts dagegen
einwenden. Gegen Abend hatten wir
obgenandten Herren auf dem Wege nach
Sengidenkari einige Gespräche mit Hindu,
als nehmlich mit einem Pandaram, der sie
an Wallfahrten einrichtet hat, den, wie auch
den Arbeits-Leuten, wir ihre unvernünftige,
liche Unwissenheit gegen Gott ihren
Wohlthäter, der ihnen auch diese Wallfahrten
verschen.

wachsen lassen, zu ihrer Überzeugung und Erfreuung vorhielten. Hierauf kam alles ein Samuel, Entzel, Ordnes, Moses und noch einige andere Christen entgegen: da wir ihn fragten, wer er sey, so antwortete er ein Pilgrim; worauf wir ihm zeigten, wie er kein rechter Pilgrim sey, ich kenne er nur unter dem Namen und Schein eines solchen seinen Bauch mit Brod zu füllen trachtete: dahin gegen billig alle Menschen in dieser Welt sich als solche fremdlinge verhalten sollten, die nach jener Welt und der Ewigkeit darinnen sich sehnten. Auf eines und andres, so sie einwendeten, waren ihnen geantwortet. Die Sengidenkarei wendeten wir bey Erfreuung des vorhin angeführten Bäumes, mit den gegenwärtigen Christen, von den unmöglichen natürlichen Verstehen des Aussprüchs des Evangelii selbem, und wie sie auch hierauf die Herrlichkeit Gottes unsers Erlösers an den Menschen, und sich abergläubisch bey diesem Zufall fürchten, sondern vielmehr nur andern Furcht Gottes in ihrem Herzen Platz machen möchten.

Den 10ten besuchten den Rector des Pandarat, tans die Officinen, Bibliothec u. Museum, die Ge- sonderten Zimmer gezeigt. Die Curiosa in der Con- ferentz-Stube gezeiget. Die besonderten Sachen nun einiges, als sie ihren Namen und auch ihres Herrn Titul gleich geschrieben u. abgedruckt haben, und als sie ihren zweyten Herrn in dem Exingel, Glas von der von Engelland, machet